

Der Tempel der Menschenliebe

Mag sein, dass das 300-Jahre-Jubiläum der Freimaurerei ein „Mythos“ ist und die historische Wahrheit von andersgearteter Beschaffenheit. Jedenfalls ist die Freimaurerei eng mit der Kulturgeschichte Österreichs verbunden.

VON HEINZ SICHROVSKY*



Ein historisches Moment in der Geschichte der Freimaurer: Preußens König Friedrich II. wird zum Logenbruder.

Hundert Jahre sollte es bis zum nächsten Centennium nicht dauern. Man wird bis zur nächsten Jubelfeier auch keine 50 Jahre warten müssen, nicht einmal 25: Realistischerweise anno 2021 wird die organisierte Weltfreimaurerei zum zweiten Mal 300 Jahre alt werden – dann mit womöglich mehr Anlass als heuer. Denn der Fachhistoriker Helmut Reinalter überrascht anlässlich der weltweiten Jubiläumsfeiern mit der Eröffnung, dass das Gründungsdatum 24. Juni 1717 „ein My-

* Heinz Sichrovsky ist Gründungs-Chefredakteur und Kulturchef der Zeitschrift NEWS sowie Moderator des Kulturkanals ORF III. Er ist Autor des Buches „Als ich König war und Maurer“ sowie der Anthologie „Freimaurerdichtung aus vier Jahrhunderten“.

thos“ sei: Nirgendwo sei belegbar, dass einander am Johannistag vor 300 Jahren die Logen „Zur Gans und zum Bratrost“, „Zur Krone“, „Zum Apfelbaum“ und „Zum Römer und zur Traube“ in den gleichnamigen Londoner Speiselokalitäten zur ersten Großloge der Geschichte zusammengeschlossen hätten. Das Datum habe vielmehr Jahrzehnte später, zwecks Etablierung einer vorzeigbaren Geschichtsschreibung, der Herzog von Montagu in die Welt setzen lassen: der erste Hocharistokrat an der Spitze der englischen Freimaurer, ein Intellektueller und Philanthrop, mit dessen Inthronisierung zum Großmeister anno 1721 tatsächlich die Geburtsstunde der neuzeitlichen Freimaurerei geschlagen habe.

Dabei sind diese Dispute noch überblickbar, verglichen mit den Mutmaßun-

gen zu den Ereignissen davor. Manchmal Adam und Eva, häufig Noah, König Artus und bevorzugt die Templer – eine brutale Eliteformation innerhalb der Kreuzfahrerheere – werden als Gründerväter namhaft gemacht.

VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN. Die Wahrheit ist von unmythologischer Beschaffenheit. In den Dombauhütten des Mittelalters trafen einander Architekten, Geometer, Statiker und Kunststeinmetze: hoch qualifizierte Fachkräfte, die ihr besseres Wissen unter Lebensgefahr im Geheimen pflegten. Ihr Auftraggeber, die Kirche, war ja Marktführer in der Erzeugung des mittelalterlichen Dunkels und abweichenden Meinungen gegenüber wenig aufgeschlossen. Damals nahm alles seinen Anfang, was die Freimaurer heute

zum Adressaten verschwörungstheoretischer Eskapaden macht: die Geheimhaltung der Mitgliedernamen ebenso wie die rituellen Codes und Klopfsignale (die sich u. a. in der „Zauberflöte“ finden). Da sich das Aufkommen an Dombauten aber bekanntermaßen stark verdünnte, suchte man Gleichgesinnte, die nicht vom Fach waren.

Die Freimaurerei verbreitete sich über die Welt. Das ist umso erstaunlicher, als einander die unzähligen seriösen oder dubiosen Systeme, die seither begründet wurden, nur auf dem kleinstmöglichen gemeinsamen Nenner begegnen: Auf dem Weg der Selbsterziehung will man sich vom rauhen zum behauenen Stein veredeln, um Teil des „Tempels der allgemeinen Menschenliebe“ zu werden.

Diesem Ziel nähert man sich in drei Graden. Man trifft einander einmal pro Woche zu einer historischen Zeremonie im Tempel und hört einen Vortrag, der beim anschließenden Brudermahl diskutiert wird. Der Weg kann, je nach Lehrart, esoterisch oder aufklärerisch, exklusiv christlich oder aggressiv laizistisch sein. Einige Systeme nehmen Frauen auf, die meisten schrecken vor den Folgen des männlichen Balzverhaltens zurück. Die aufbauenden Hochgrade vertiefen alle diese Erkenntnisse teils seriös, teils mittels expliziter Scharlatanerien. Dass sich mancher vom Beitritt Vorteile erhofft, ist theoretisch ein expliziter Nichtaufnahmegrund, aber nicht zu vermeiden.

BEWEGUNG GEGEN DIE KIRCHE. Der Nenner könnte tatsächlich kleiner nicht sein, denn die Freimaurerei spaltete sich früh in zwei diametrale Lehrarten, die englische und die französische: Im katholischen Raum, vor allem in den romanischen Ländern, entwickelte sie sich zur zeitweise mächtigen Bewegung gegen den Machtinhaber Kirche. Die Protestanten hingegen arrangierten sich früh und bezogen die Freimaurer in ihr Machtsystem ein. So kam es zur nicht unpikanten Situation, dass die französischen Revolutionäre Marat und Desmoulins und der italienische Freiheitskämpfer Garibaldi theoretisch fünf englischen und zwölf schwedischen Königen über den Tod in Bruderverliebe verbunden sind.

Auch pflogen die lateinamerikanischen Freiheitshelden Simón Bolívar, Benito Juárez und Salvador Allende die prinzipiell selben Tempelrituale wie 15 amerikanische Präsidenten und J. Edgar Hoover, der Gründer des FBI.

In Österreich entwickelten sich die Ereignisse zum nationaltypischen Dauerprovisorium: Franz Stephan von Lothringen trat 1731 dem Bund bei, heiratete dann die Habsburgerin Maria Theresia und wurde zum Kaiser gekrönt. Womit die höchste weltliche Autorität des christlichen Abendlandes, wie alle Brüder, theoretisch exkommuniziert war. Darum



Insignien der Freimaurer und Kaiser Franz Stephan von Lothringen (Gemahl von Maria Theresia), der 1731 jener Loge beitrug, der auch Mozart angehörte

kümmerte sich allerdings niemand: Es gehörte zum guten Ton, Freimaurer zu sein, und als Maria Theresia nach dem Tod des Gatten den Bund verbieten wollte, war es zu spät – an den Schlüsselstellen des Staates saßen Freimaurer, die zum Teil bedeutende Reformen wie die Abschaffung der Folter und die Schulpflicht auf den Weg brachten. Heute folgt die österreichische Freimaurerei dem legitimistischen englischen System, wahrt aber, auch im Lichte schlechter Erfahrungen, die Anonymität der Mitglieder.

FREIMAUERER IM ROTEN WIEN. 1795 schlug das System zurück: Unter Franz II. wurde die Freimaurerei verboten – und

um sie 1918 wiederzuerwecken, musste ein Weltreich untergehen. Von der Nazi-Diktatur war die Freimaurerei zur Auslöschung bestimmt (500 Freimaurer wurden in die Emigration vertrieben, 100 ermordet, allerdings vorwiegend, weil sie Juden waren). Dennoch ereignete sich in der kurzen Blütezeit ab 1918 Erstaunliches: Die Logen blühten auf, wesentliche Gestalter des „Roten Wien“ waren Freimaurer, unter ihnen Ferdinand Hanusch, Julius Tandler und der Tiefenpsychologe Alfred Adler.

Aber wie schon in der Zeit der Aufklärung behauptet auch hier das alte Problem von der Henne und dem Ei seine Rechte: Hätten Joseph von Sonnenfels oder Ignaz von Born ihre Reformen nicht durchgeführt, wäre Mozarts Werk weniger humanistisch durchdrungen. Oder trafen einander in den Logen einfach herausragende Menschen wie Goethe, Puschkin, Oscar Wilde, Rudyard Kipling, Tucholsky, Alexander Fleming oder Churchill? Andererseits: Wie viele Menschen dieses Formats gibt es überhaupt? Die Geschichtsschreibung der österreichischen Großloge endet aus Deckungsgründen mit den Achtzigerjahren. Damals waren Bundeskanzler Fred Sinowatz, der Wiener Bürgermeister Helmut Zilk sowie die Landeshauptleute Theodor Kery (Burgenland) und Leopold Wagner (Kärnten) Freimaurer – eine selten erreichte Konzentration des Einflusses. Heute arbeiten in Österreich etwa 70 Logen zu je etwa 40 Mitgliedern, aber die Mozarts sind weltweit nicht einmal im Dutzend nachgewachsen.

Die Geheimhaltung übt dabei magnetische Wirkung aus: Die Warteliste in Österreich ist lang, während man anderswo sinkenden Mitgliederzahlen mit Gästebänden entgegenzuwirken sucht. So, wie es insgesamt wohl das Ungreifbare, Vielstimmige ist, dem die Freimaurerei ihre Jahrhunderte übergreifende Haltbarkeit dankt.

Weder zu glorifizieren noch zu dämonisieren wird wohl das Ziel sein, wenn die Freimaurer 2021 nochmals den 300. Geburtstag feiern.

FREIMAUERER MUSEAL

Im Waldviertler Barockschloss Rosenau ist seit 1975 ein Freimaurermuseum mit zahlreichen Exponaten untergebracht. Geöffnet bis Oktober täglich 9 bis 17 Uhr. Infos unter Tel. 02822/205 52 und www.freimaurermuseum.at